

Geistlicher Impuls 6 im zweiten Jahr mit Corona am 28.04.2021 als Gruß in die Gemeinde

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,



das Gedicht „Frühlingsglaube“ von Ludwig Uhland(1787-1862) kam mir in den Sinn, als ich dieser Tage durch unseren schön blühenden Garten ging, wie das Foto zeigt:

*„Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden.*

*O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.*

*Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
nun armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.“*

Gerade jetzt, wo wir uns seit über einem Jahr mit diesem Corona-Virus plagen hat dieses Gedicht für mich etwas ermutigendes und Tröstliches: es wird sich wenden! Die Natur macht es uns vor, nach dem langen und kalten Winter kommt der Frühling. Zugegeben, dieses Jahr war es ein hartes Ringen, einen April wie diesen kann ich lange nicht erinnern, vor wenigen Tagen noch konnten wir erleben, dass sich sonnige Phasen und Schneegestöber abwechselten. Das alte Sprichwort „April, April, der macht, was er will“ wurde voll erfüllt. Das Gedicht von Ludwig Uhland ruft auf, durch das, was unser Herz zurzeit bedrängt und die Sinne belastet, sich nicht in eine geistige Enge führen zu lassen – „nun, armes Herze, sei nicht bang“. Angst macht eng. Angst zieht runter. Zuversicht und Vertrauen weiten den Blick, ermutigen, richten auf. „Nun muss sich alles, alles wenden.“ Wenn ich diese Worte lese haben sie für mich einen fast flehentlichen Ton – es kann doch nicht so bleiben mit diesen immer neuen Vorschriften, Beschränkungen und Einschränkungen beim Versuch, die Corona-Pandemie in den Griff zu bekommen. Es muss doch eine Wende zum Besseren eintreten.

Der Blick in die Natur ist für mich wie eine Offenbarung: Gott lässt seine Schöpfung nicht im Stich. Letztlich ist jede Krise auch eine Herausforderung, wie gehe ich mit ihr um? Lasse ich mich runterziehen? Oder schaffe ich es, trotz allem, was wirklich schwer nur zu ertragen ist, die Augen offenzuhalten für das, was mein Leben bereichert, Freude, die ich erfahren darf, die Schönheit, die sich gerade jetzt in der Natur darstellt, Menschen, die da sind, an meiner Seite. Wir werden auf das gestoßen, was wichtig ist. „Less is more“, das Wort von Ludwig Mies van der Rohe bringt es auf den Punkt. Es mag schwerfallen, sich zu beschränken – aber es stimmt. Ich grüße herzlich P. Hans-Georg Löffler, ofm